

**Kärnten wählt**Die wichtigsten Baustellen
Teil 5: Demografischer Wandel

Qualität der Zuwanderung entscheidend

Kärnten gewinnt als Arbeits- und Lebensstandort an Zuspruch. Zuwanderung soll drohende Bevölkerungslücke schließen.

Von Uwe Sommersguter

Löste der „Brain Gain“, die Zuwanderung hoch qualifizierter Personen, den viel beklagten „Brain Drain“ – deren Abwanderung – ab? Folgt man den von Birgit Aigner-Walder, Expertin für Bevölkerungsökonomie an der Fachhochschule Kärnten, vorgelegten Daten, scheint die Schlussfolgerung zulässig: Von 2011 bis 2020 sind

54.000 Personen innerhalb Österreichs nach Kärnten zugewandert, über 80 Prozent davon waren jünger als 45. Die meisten kamen aus der Steiermark und Wien. Klagenfurt, Villach und Spittal profitierten besonders. Erstmals wurden in ihrer Befragung Daten zu den Zuzuwanderern erhoben. Fast jede/r Zweite hat einen Hochschulabschluss, rund 75

Mit hoher Zufriedenheit beim Thema Wohnen kann Kärnten bei

Prozent sind erwerbstätig, sechs von zehn haben Kinder. Mehr als drei Viertel sagen, sie würden andere Personen dazu motivieren, nach Kärnten zu ziehen.

Das mit Abstand wichtigste Motiv dafür seien familiäre Gründe, gefolgt von arbeitsbezogenen Auslösern, etwa der Antritt einer Arbeitsstelle. Besonders zufrieden sind die Neo-Kärntner

mit beruflicher und Wohnsituation, tendenziell zufrieden mit Kinderbetreuungsangeboten; wenig bzw. nicht zufrieden sind die Befragten mit dem öffentlichen Verkehrsangebot, so die Studie.

Trotz positiver Stimmung war der Binnenwanderungssaldo von 2011 bis 2020 wie auch stets davor deutlich negativ, im Schnitt zogen pro Jahr um 1137 Personen mehr

DAS SAGEN DIE PARTEIEN

Trübe Prognosen: Stirbt Kärnten bald aus?

Den Wirtschaftsraum Süd, Familienfreundlichkeit und innovatives Standortmarketing als Chancen nutzen.

Peter Kaiser (SPÖ): Nein, denn wir setzen Maßnahmen, die Zukunft und Perspektiven schaffen. Etwa durch den im Entstehen befindlichen Wirtschaftsraum Süd gemeinsam mit der Steiermark, der zweitgrößte Ballungsraum Österreichs. Mit Koralmahn und dem Zollkorridor Triest-Fürnitz eröffnet sich eine Jahrhundertchance. Wir sorgen mit Qualifizierungsförderungen, innovativer Arbeitsmarktpolitik, Betriebsansiedlungen und dem neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz für noch mehr attraktive, familienfreundliche Arbeitsplätze.

Erwin Angerer (FPÖ): Die Binnenwanderung ist das größte Problem. Um dieser Abwanderung aus Kärnten in andere Bundesländer entgegenzuwirken, müssen wir dafür sorgen, dass es für unsere jungen Kärntner, die in Graz oder Wien studieren, ein ansprechendes Angebot und einen Anreiz gibt, um nach dem Studium wieder nach

Kärnten zurückzukommen. Deshalb brauchen wir einen attraktiven Lebensraum, der die Nachfrage im Hinblick auf Arbeitsplätze, Wohnraum und die Möglichkeit, sich in Kärnten ein Standbein aufzubauen, abdeckt. Dazu gehören auch Bildungsangebote und Leistungen wie der Gratis-Kindergarten.

Martin Gruber (ÖVP): Um Kärntens Regionen und den ländlichen Raum als Lebens-, Wirtschafts- und Arbeitsraum erhalten zu können, wird es von einer funktionierenden Infrastruktur vor Ort bis hin zu Investitionen in die Regionalentwicklung vielfältige Anstrengungen brauchen. Die Regionen müssen für die Wirtschaft als Standort und für die Jugend als Lebensort attraktiv sein. Das erste Kärntner Regionalentwicklungsgesetz ist ein wichtiger Schritt, weil es die Regierung zu Investitionen in die Regionen verpflichtet.

**Familien aus anderen Bundesländern punkten**

ADOBE

aus Kärnten weg als nach Kärnten. Eine Trendwende sieht Aigner-Walder in den Jahren 2020 und 2021, als der Saldo erstmals positiv ausfiel – da sind um 656 bzw. 271 mehr Menschen zu- als weggezogen. Auch täusche der lange negative Saldo „darüber hinweg, dass jedes Jahr mehr als 5000 Menschen innerhalb Österreichs nach Kärnten gezogen sind“, sagt

Aigner-Walder. Positiv ist übrigens der Außenwanderungssaldo – mit im Schnitt 3000 Personen pro Jahr.

Weiche Standortfaktoren – wie Wohnen und Natur – wurden durch Covid für die Binnenwanderung bedeutender, das werde bleiben. Dass Kärnten die verschärften Probleme des demografischen Wandels – als einziges Bundesland soll die Bevölke-

rungszahl sinken – noch lösen kann, ist unwahrscheinlich. Die Überalterung der Gesellschaft lasse sich durch Migration nur hinauszögern: „Die Lücke an Frauen im gebärfähigen Alter ist bereits da.“ Ziel müsse es sein, dass die dadurch verursachten negativen Effekte we-

**Studienautorin Aigner-Walder** BAUER

niger gravierend ausfallen.

Dass die Statistik Austria Kärnten für 2080 ein Minus von mehr als 50.000 Personen ausweist, findet Aigner-Walder „fahrlässig“. „Schon das Jahr 2050 ist sehr weit weg.“ Entscheidend für die Wirtschaft sei die Bevölkerungszahl ohnehin nicht: Es gehe um die Qualität der Ausbildung von Personen im erwerbsfähigen Alter.

Gerhard Köfer (Team Kärnten):

Es ist zu befürchten, dass sich bedingt durch demografischen Wandel die Arbeitskräftesituation verschärfen wird. Schon jetzt gibt es einen teilweise dramatischen Mangel an Arbeitskräften. Angesetzt werden muss beispielsweise beim Missverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt. Es gibt einen riesigen Gap zwischen Qualifikation auf der einen und Anforderungen der Betriebe auf der anderen Seite. Es gilt, diesem Trend durch verbesserte Qualifizierungsmaßnahmen entgegenzuwirken.

Olga Voglauer (Grüne): Kärnten ist mehr als ein Urlaubsland. Kärnten ist offen, ermöglicht gutes Miteinander und hat viel Potenzial, wenn es um Innovation und moderne Technologie geht. Um Abwanderung aus Kärnten nachhaltig zu verhindern, brauchen wir ein innovatives Standortmarketing, das die besten Köpfe in Kärnten hält und nach Kärnten zieht. Um- und Weiterqualifizierung wirkt dem Fachkräftemangel entgegen, eine Digitalisierungsoffensive schafft moderne Infrastruktur mit hoher Qualität, die flexibles Arbeiten ermöglicht.

Janos Juvan (Neos): Dass die Jungen rausgehen, um die Welt zu entdecken, ist gut. Damit sie wieder zurückkommen, müssen wir ihnen ein attraktives Angebot machen. Politik, Unternehmen und Hochschulen sind gefordert, an einem Strang zu ziehen. Wir müssen Kärnten zu einem Land entwickeln, das jungen Menschen und Familien ein starkes Aufstiegsversprechen macht. Die beste Ausbildung, ein spannender Job, sich etwas aufbauen, Eigentum erwerben – all das muss hier wieder durch Fleiß und Leistung möglich sein.